

# Winterbild

Autor(en): **Fischli, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **37 (1933-1934)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666685>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Am häuslichen Herd.



XXXVII. Jahrgang

Zürich, 15. Januar 1934

Heft 8

## Winterbild.

Bergaufwärts eine Doppelspur im reinen Schnee:  
den festgeprägten Stapsen eines Mannes dicht  
zur Seite zierlich leichter Mädchenfüße Tritt.  
Kein Zweifel, vor mir stieg ein Sonntagskinderpaar  
hinauf in dieses Wintermärchenparadies.  
Sie wanderten auf schmalem Gratweg Hand in Hand,  
an seine starke Schulter schmiegte sie sich sanft,  
und nicht ein Wörtlein gaben sie der Stille preis.  
Und hörten nicht das Knirschen ihres Schritts im Schnee,  
noch eines Zwitscherlinges jämmerlichen Ruf —  
ihr Lauschen galt dem eignen bangen Herzen nur;  
vorahnend die Erfüllung seligen Geschicks,  
beschwingten Fußes strebten sie der Höhe zu.

Und hier die Bank, hier ward zu zweier Menschen Rast  
sorgsam das Polster schimmernden Schnees hinweg gewischt.  
Hier saßen sie, und mit den Kinderaugen sahn  
sie auf das unbewegte, weiße, weite Meer,  
das Häusertüpplein, in der Kälte dicht geduckt,  
den fernen Wald, vom Dämmernebel leis verhüllt  
und fühlten, in der unentweiheten Einsamkeit  
denkfromm erschauernd, tiefes Gottbegnadetsein  
und küßten sich zum erstenmale, und berauscht  
von Wonne wandten sie sich in die Stadt zurück.

Albert Fischli.